

Wir Berlinerinnen

Dezember 2009

Nr. 107

Liebe Ladies,

glückliche Niederlande! Sie haben nicht nur Königin Beatrix als drittes Staatsoberhaupt weiblichen Geschlechts in Serie, sondern auch einen Mann, der das Kunststück fertig gebracht hat, die 30 Prozent-Frauenquote für Vorstände und Aufsichtsräte durch das Parlament zu bringen. Damit zeigt sich am Beispiel von *Paul Kalma* einmal mehr, wie nutzbringend Männer agieren können. Wir erinnern uns: Auch in Norwegen war es ein Mann, der die 40 Prozent-Frauenquote auf den gesetzgeberischen Weg brachte. Die Erkenntnis: Gelegentlich dürfen wir Frauen durchaus auch auf Männer setzen. Im Falle von *Giorga Boscolo* ist das zwar weniger der Fall, aber schön, dass es in Venedig Italiens erste Gondoliera gibt. Gut auch, dass die Bundeswehr mit der 28-jährigen *Diana Wade* eine weibliche Kompaniechefin im Rang eines Oberleutnants hat. Trotz der 16.700 Frauen in der deutschen Armee ist sie damit immer noch eine Ausnahmeerscheinung. Hart geht es aufgrund eisern an ihren Privilegien festhaltender, wütender männlicher Kollegen für eine andere Frau in London zu, aber immerhin ist *Moirra Cameron* der erste weibliche Beefeater im Tower seit über 500 Jahren.

„Die Medienmacht ist weiblich“, titelte kürzlich der Tagesspiegel und verwies auf Frontfrauen wie *Friede Springer* und *Liz Mohn*, *Maria Furtwängler* und *Yvonne Bauer*. In diesem Zusammenhang sollte man natürlich *Aenne Burda*, *Angelika Jahr* und vor allem *Marion Gräfin Dönhoff* nicht vergessen – große Frauen allesamt, hochintelligent und durchsetzungsfähig, und das mit sehr viel Stil.

Auch in der FDP regt sich Frauenpower: *Birgit Homburger* ist zur Fraktionschefin der Liberalen im Deutschen Bundestag gewählt worden. In der Politik gibt es noch weitere erfreuliche Beispiele, so *Ursula von der Leyen* als Arbeits- und Sozialministerin, wobei ich nicht sagen will, dass ihr altes Ministerium ein weniger wichtiges gewesen ist. Der LFR ist neugierig, wie sich *Kristina Köhler* dort an der Spitze schlagen wird. Glückwunsch auch an *Petra Merkel* (SPD), die neuerdings dem einflussreichen Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages vorsteht. Vielleicht ist es der größte feministische Coup 2009: Mit Margot Käßmann wird die Evangelische Kirche in Deutschland zum ersten Mal von einer Frau geführt. Gerade rechtzeitig, denn es weihnachtet schon heftig.

Daher wünsche ich Ihnen und Ihren Familien, Ihren Lieben und allen, die sie noch ins Herz geschlossen haben, ein frohes Weihnachtsfest, schöne Feier- und Ferientage und ein gutes Neues Jahr!

Herzlichst Ihre



Berlin e.V.

30 Jahre
LandesFrauenRat

Ingrid Holzhüter verstorben

♦ Im Alter von 72 Jahren ist am 25. September 2009 die frühere Berliner SPD-Bundestagsabgeordnete Ingrid Holzhüter verstorben, die dem LFR Berlin als Landesvorsitzende der ASF Berlin und frauenpolitisch Engagierte verbunden war. „Ingrid Holzhüter war eine Frau, die sich überall mit viel Herz engagiert hat. Sie war eine Frau der Tat“, so die SPD-Bundestagsabgeordnete Mechthild Rawert. „Die Belange von alleinerziehenden Frauen lagen ihr ganz besonders am Herzen und sie hat vielen Menschen ganz praktische Hilfestellung gegeben. Ich verliere mit Ingrid Holzhüter eine politische Freundin, die auch mir immer mit Rat und Tat zur Seite stand. Bemerkenswert war ihr Humor in allen Lebenslagen. Ich vermisse Ingrid Holzhüter.“ Nach ihrem Eintritt in die SPD 1975 engagierte sich Ingrid Holzhüter in der Kommunalpolitik und in der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (ASF). Von 1978 bis 1987 war sie Kreisvorsitzende der ASF in Tempelhof, von 1988 bis 1990 Landesvorsitzende der ASF Berlin. Von 1987 bis 1994 war sie Mitglied im ASF-Bundesvorstand und Mitglied des SPD-Landesvorstandes Berlin. Vier Jahre lang engagierte sie sich in der Tempelhofer Bezirkspolitik, 1985 wurde sie das erste Mal ins Berliner Abgeordnetenhaus gewählt. Sie wurde frauenpolitische Sprecherin und leitete mit großem Engagement die Gleichstellungsstelle der SPD-Fraktion, die ein Beratungsangebot für Frauen macht und sich gegen Diskriminierung in allen Bereichen einsetzt. 1994 wechselte sie vom Abgeordnetenhaus in den Deutschen Bundestag, dem sie acht Jahre lang angehörte. Nach ihrem Ausscheiden aus dem Bundestag engagierte sie sich weiter für Menschenrechte, ein besonderes Anliegen war ihr dabei die Unterstützung der Opposition im Iran. Ingrid Holzhüter wurde auf dem Friedhof Mariendorf-Ost, Rixdorfer Straße 53, 12109 Berlin, beigesetzt.

Inhalt

Jubiläum	
Rückblick auf den Festakt	Seite 6 bis 9
LFR aktuell	
Gespräch „20 Jahre Mauerfall“	Seite 4
Perspektive für ältere Beschäftigte	Seite 10
Berlin	
Studie zur Gewalterfahrung von Lesben	Seite 12
Mehr Geld für Frauenprojekte	Seite 12
Glückwunsch: 35 Jahre FFGZ	Seite 13
Frauenpolitik national	
Gratulation zur Bundestagswahl	Seite 14
Betreuungsgeld und Privatwirtschaft	Seite 15
Höheres Schlaganfallrisiko für Frauen	Seite 16
Vorerst keine Änderung von Art. 3 GG	Seite 16
Ergebnisse der DF-Mitgliederversammlung	Seite 17
Ankündigung für 3. Equal Pay Day	Seite 17
Verbände auf einen Blick	
Rückblick KLFR 2009	Seite 18
Offener Brief an Firma Schlecker	Seite 18
100 Jahre Katholischer Frauenbund	Seite 19
DHB mit neuem Namen	Seite 19
19. Löwin-Jahreslehrgang	Seite 19
Rubriken	
Impressum	Seite 2
LFR unterwegs	Seite 3/5
Neue Studien	Seite 10
Literatur	Seite 11
Personalien	Seite 16
Internationales	Seite 18

Weihnachtsverlosung auf Seite 11 – mit dem Orlanda Verlag –

Impressum

Herausgeber:
LandesFrauenRat Berlin e.V.
Sigmaringer Straße 1, 10713 Berlin
Telefon: 030/785 70 10, Fax: 030/86 00 88 40, E-Mail: lfr-berlin@t-online.de
www.landesfrauenrat-berlin.de, www.lfr-berlin.de
Redaktion: Juliane Freifrau von Friesen (ViSdP), Anneliese Wolf, Sabine Röhrbein

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin und nicht unbedingt die Meinung des LandesFrauenRates wieder. Beiträge oder Auszüge dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung des LandesFrauenRates Berlin e.V. von Dritten veröffentlicht werden. Davon ausgenommen sind der Deutsche Frauenrat und die Dachverbände der Frauenverbände in den Bundesländern.
Erscheinungsdatum: 15.12.2009

Ausstellungen - Prix Europa - Aids-Gala

Welche Markgräfin würde nicht ihren in eine Legehenne verzauberten Gatten streicheln, wenn dieser gerade brav das Frühstücksei fabriziert hat? Diese wahrhaft zauberhafte Szene hat der spanische Maler **Gustavo** auf Leinwand gebannt und im rbb-Fernsehzentrum überboten sich die 200 Gäste Mitte Oktober bei der Versteigerung. Für 10.000 Euro ging das naiv bunte Bild schließlich nach Sachsen. Mehr wurde nicht verraten. Aber nicht nur das stolze Ergebnis der Versteigerung kam dem Kinderhospiz „Sonnenhof“ zugute, sondern Gustavo versprach, ein Bild extra für die kranken Kinder zu stiften. Auktionator des Abends war **Klaus Wowereit**, der sich als großer Fan des 70-jährigen Künstlers outete, der lange Jahre in Berlin gelebt hat. Seither gehört der Maler zu den treuesten „Abendschau“-Zuschauern. Niemand, der ihn in seinem Domizil auf Mallorca besucht, darf zwischen 19.30 Uhr und 20 Uhr stören.

Prix Europa-Preisverleihung

Es muss der Bauernverband gewesen sein - das mutmaßte angesichts der Skulptur in Form eines Stierkopfes so mancher im Auditorium an der Masurenallee am 24. Oktober: Im Haus des Rundfunks waren über 400 Medienleute aus ganz Europa und darüber hinaus zur Verleihung des „Prix Europa“ zusammengekommen. Und tatsächlich wurden vor jeder Preisübergabe einige Filmschnipsel mit grasenden Kühen gezeigt, die erkennbar Interesse an alten Radio- und Fernsehempfängern hatten. Nicht nur Interesse, sondern teilweise überschäumende Freude gab es aber bei den 13 Regisseuren und Produzenten zu sehen, die für ihre Arbeiten den Stierkopf in einer Miniaturausgabe erhielten und sich vor einem Monumentalexemplar auf der Bühne anschließend fotografieren ließen. Die „Alliance 2009“ und ihre 26 Mitglieder, in erster Linie Rundfunk- und Fernsehanstalten aus ganz Europa, darunter rbb und ZDF, aber auch die Europäische Kommission und das Europaparlament verleihen jährlich den „Prix Europa“ für herausragende

Radio- und TV-Produktionen. Unter den Preisträgern war zur Freude der Gastgeberin, rbb-Programmdirektorin **Claudia Nothelle**, auch „Anstoß in Teheran“. In dem viel beachteten Film geht es um Mädchenfußball im Iran und wer die so genannte Sportkleidung der von Kopf bis Fuß verhüllten Kickerinnen sah, die gleichwohl voller Begeisterung spielten, fand sicher den englischen Titel „Football under Cover“ treffender. Was das Stierhaupt betraf, war man sich einig: Mit diesem Kopf wäre es Zeus nie gelungen, Europa zu entführen, stellte Medienexpertin **Antje Pieper** trocken fest.

AIDS-Gala in Deutscher Oper

„Ah! Mes amis, quel jour de fête“. Die Donizetti-Arie, geschmettert von Opernstar **Lawrence Brownlee**, war so etwas wie das Motto des Abends. Mit der AIDS-Gala am 7. November und ihren ebenso prominenten wie eleganten Gästen kam wieder Glanz in das Opernhaus an der Bismarckstraße. Die Herren machten in ihren Smokings fast durchweg „bella figura“,

allen voran die Ministerriege mit Vizekanzler **Guido Westerwelle** begleitet von seinem Partner **Michael Mronz**. Doch auch AIDS-Ball-Novize **Philipp Rösler**, im Hauptberuf neuer Gesundheitsminister, gab sich parquetsicher, was bei seinem Kollegen **Karl-Theodor zu Guttenberg** keinen mehr überraschte. Aber was war schon das schlichte Schwarz-Weiß der Herren gegen die glanzvollen, in allen Farben schimmernden Roben von **Inaara Begum Aga Khan**, der Malerin **Elvira Bach**, der Schauspielerin **Christiane Paul** und der lange in Berlin vermissten **Shawne Borer-Fielding**, der Ehefrau des früheren Schweizer Botschafters **Thomas Borer**. **Max Raabe** moderierte so kurzweilig, dass man meinen könnte, dies sei seine eigentliche Profession.

Empfang für die Villa Aurora

Aurora - Göttin der Morgenröte, wer denkt da nicht sofort an die legendäre Villa Aurora am Pazifik in Los Angeles, ehemals Domizil von **Lion und Marta Feuchtwanger** in ihrem

weiter auf Seite 5

Bundestags-Wahlparty

Um 18 Uhr am Wahlsonntag war alles bereits klar: Schwarz-Gelb soll die neue Farbkombination der Bundesregierung werden. Als wenig später die erste Hochrechnung über die Bildschirme in der Hauptstadtrepräsentanz der Deutschen Telekom flimmerte, brach Jubel aus – nicht sofort, aber dann, als der dritte, der gelbe Balken hochgefahren wurde. Das Ergebnis der FDP mit fast 15 Prozent freute die zahlreichen Gäste, die der Einladung der Bundeszentrale für politische Bildung und der Telekom sowie unter anderem des „Tagesspiegels“ und der Wochenzeitung „Die Zeit“ gefolgt waren. Hatte Unternehmensberaterin **Sibylle Gräfin von Arnim** am späten Nachmittag noch sorgenvoll in die politische Zukunft gesehen, hellte sich ihre Miene im Verlauf des Abends zusehends auf. Sehr zufrieden schien auch **Klaus von der Heyde** zu sein. Als Präsident des

Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller behagte ihm die mutmaßlich intensiv wirtschaftsfreundliche Ausrichtung der künftigen Regierung ganz offensichtlich. Ob **Illa Hartmann** das auch so empfand, ließ sich während der Wahlparty nicht ermitteln. Aber für eine Vertreterin der „gelben“ Commerzbank wäre es nicht völlig von der Hand zu weisen. Niemand der keineswegs politikverdrossen wirkenden Anwesenden schien am 27. September Mitleid mit einer sichtlich abgekämpften **Angela Merkel** zu haben. Niemand schien sich dafür zu interessieren, warum die Kanzlerin ausgerechnet in Schwarz-Rot vor die Kameras trat. War es der nicht übermäßig diskrete Hinweis auf ihre persönliche Wunschkoalition? Ihre Arbeit als Regierungschefin wird in Zukunft nicht einfacher - im Gegenteil: Hierüber war man sich an diesem Abend völlig einig.



Zum 20. Mal jährte sich in diesem Herbst die friedliche Revolution in der DDR: Gemeinsam hatten daher der LFR Berlin und der Frauenpolitische Rat Brandenburg auf Einladung der Pankower Gleichstellungsbeauftragten zu der Gedenkveranstaltung „20 Jahre Mauerfall“ ins Rathaus Pankow geladen. Im Gespräch mit der früheren Berliner Senatorin und Bundesministerin Dr. Christine Bergmann (im Bild vorn) erinnerten sich die Delegierten an die Zeit der Mauerfalls. Die SPD-Politikerin verdeutlichte eindrucksvoll, wie unterschiedlich die Frauenrollen in Ost und West gelebt werden, und die Teilnehmerinnen spürten, dass das gegenseitige Wissen um die Lebensumstände „hüben wie drüben“ nach wie vor Lücken aufweist. Die Schwesterorganisationen wollen deshalb recht bald ihren Dialog fortsetzen. Foto: sbr

Mestemacher Preis „Managerin des Jahres 2009“

♦ In Gütersloh gibt es mehr als nur ein Vorzeigeunternehmen. Von sich reden macht schon seit Jahren der Brotbäcker Mestemacher. Es sind weniger die zweifellos einwandfreien „gesundheitsorientierten“ Produkte, die Mestemacher weit über Ostwestfalen hinaus bekannt gemacht haben, als vielmehr seine glanzvoll ausgerichteten Preisverleihungen – unter anderem für den „Spitzenvater des Jahres“. Initiatorin und Motor in einem ist **Ulrike Detmers**, geschäftsführende Gesellschafterin der Mestemacher-Gruppe und Wirtschaftsprofessorin an der FH Bielefeld. Die selbst vielfach ausgezeichnete hat auch den Preis „Managerin des Jahres“ 2002 ins Leben gerufen: Am 18. September waren über 300 geladene Gäste ins Nobelhotel Adlon geeilt, um die Preisträgerin 2009, Microsoft-Managerin **Angelika Gifford**, zu beglückwünschen. Sie erhielt die „Oeconomia“ getaufte Skulptur in Anwesenheit ihrer Familie von **Albert Detmers** und versprach ungeachtet ihres Engagements für mehr Frauen im Management stets auch „ein offenes Ohr für die Probleme des männlichen Geschlechts“ zu haben. Stolz zeigte ihr fünfjähriger Sohn Kevin in perfektem Business-Outfit den mit einer Plüschmaus bestückten Lernroboter „Rober-

ta“, gebaut von Mädchen einer Spandauer Realschule. Microsoft will das Preisgeld verdreifachen, um damit 120 Mädchen den Umgang mit „Roberta“ zu ermöglichen, sie so spielerisch an IT heranzuführen.

„Her attitude was dynamite“ hatte ihr Laudator und früherer Mentor, **Lars G. Strinnholm**, Angelika Gifford zuvor beschrieben. Wer sie an diesem Mittag am Pariser Platz erlebte, zweifelte

keinen Moment daran. So gab es viel Applaus von Festrednerin **Maria von Welser**, NDR-Funkhausdirektorin Hamburg, **Manuela Schwesig**, Sozialministerin in Mecklenburg-Vorpommern und **Julia Dingworth-Nusseck**, erste und bislang einzige deutsche Landeszentralbankpräsidentin, sowie von **Gudrun Hock**, Bürgermeisterin von Düsseldorf, und ihrer Gütersloher Kollegin **Maria Unger**. JvF



Juliane von Friesen mit Irmgard Schewe-Gerigk bei der Preisverleihung.

Foto: Mestemacher



Am 25. November hängte der LFR die Fahne „Nein zu Gewalt an Frauen!“ gut sichtbar aus einem UCW-Fenster.

Verleihung des Berliner Verdienstordens

♦ 13 Ordensleute kamen am Berliner Verfassungstag neu hinzu. Und wie immer seit 2001 verlieh das „Geburts-tagskind“ des Tages, **Klaus Wowereit**, am 1. Oktober die begehrte Auszeichnung, den Verdienstorden des Landes Berlin, im Roten Rathaus. Der Regierende Bürgermeister, frisch 56 Jahre alt, stellte den Sport in den Mittelpunkt. Er freute sich immer noch über den großen Erfolg der Leichtathletik-WM im August und vor allem darüber, dass diejenigen, die ein Debakel prophezeiten, sich geirrt hatten. Gleich vier Männern und einer sehr jungen Frau, die sich um den Sport im Allgemeinen und die WM im Besonderen verdient gemacht hatten, legte Klaus Wowereit das rot-weiße Ordensband um den Hals. Mit **Marie Tegethoff**, 16, und **Walter Riehn**, 74, ehrte er die jüngste und den ältesten Volunteer der WM. Außerdem erhielten Doping-Fachmann **Clemens**

Prokop, im Hauptberuf Rechtsanwalt, Sportwissenschaftler und Trainerausbilder, **Jochen Zinner**, Ex-Leiter des Berliner Olympiastützpunktes, sowie **Günther Troppmann**, Vorstandsvorsitzender der DKB-Bank, einem verlässlichen Sportsponsor, den Berliner Orden. Unter den Geehrten war auch der scheidende Bischof **Wolfgang Huber**, der im Namen aller die Dankesrede hielt. Er wies nicht nur daraufhin, dass der Orden seinen Trägern und Trägerinnen „eine würdige allgemeine Lebensführung“ abverlange – weshalb wohl WM-Maskottchen **Berlino** zum Bedauern von Klaus Wowereit leer ausging.

Aus Sicht des LandesFrauenRates war dies jedoch eher zu begrüßen, denn die Ordensträger männlichen Geschlechts waren ohnehin mal wieder mit acht von 13 in der Mehrheit.

Juliane von Friesen

Ausstellungen - Prix Europa - Aids-Gala

weiter von Seite 3

kalifornischen Exil? Wahrscheinlich nur diejenigen, die die Witwe des berühmten Künstlers noch persönlich erleben durften. Die anderen, die sich am 3. November im Haus Bernhard in der Winklerstraße einfanden, wohl eher weniger. In der beeindruckenden von Muthesius von 1904 bis 1906 erbauten Villa wurden sie jedoch mit leiblichen Genüssen ebenso wie mit viel „Aurora Kunst“ verwöhnt. Das Villa Aurora Forum Berlin hatte zum Ausstellungsempfang von Kunststipendiaten der Villa Aurora geladen, seit 1995 Künstlerresidenz in den Hügeln von Los Angeles. Zwischen Küche und Esszimmer hatte Gastgeber **Thomas Andrae**, Kunstsammler und Galerist, die paillettenbesetzten Boxhandschuhe von **Marcel Bühler** aufhängen lassen. An den Wänden bewunderten unter anderem **Frauke Jung-Lindemann**, Inhaberin der Agentur von Autorenrechten, und **Marianne Heuwagen**, Deutschland-Direktorin von Human Rights Watch, Bilder von **Thomas Flor-schütz**, **Veronika Kelldorfer** und 16 anderen Aurora Stipendiaten.

ARD-Urgestein **Joachim Braun** fühlte sich inmitten von Kunst und Architektur ebenso zu Hause wie der neue Vorstand des Freundeskreises, Unternehmensberater **Markus Klimmer**. Aurora-Geschäftsführerin **Mechthild Borries-Knopp** brachte genau dieses Empfinden in ihrer Eröffnungsrede zum Ausdruck. Etliche der ausgestellten Bilder waren von den Wänden verschwunden, noch bevor das üppige Buffet geleert war: Die Gäste hatten sie sozusagen vom Fleck weg gekauft. Strahlende Aussichten für den nächsten Stipendiatenjahrgang im Jahr des 15-jährigen Aurora-Jubiläums 2010. Die Frauenquote ist bei der Aurora-Künstler-schaft übrigens recht gut: Immerhin acht Künstlerinnen von insgesamt 18 Stipendiaten hatten im Haus Bernhard ihre Werke ausgestellt.

IBB Photopreis 2009

Für **Ulrich Kissing** war es im Unterschied zu seinen zahlreichen Gästen eine echte Premiere: Zum ersten Mal eröffnete er in seiner Eigenschaft als Vorstandsvorsitzender der Investitionsbank Berlin (IBB) eine Vernis-

sage. Die Ausstellungseröffnungen haben in der IBB eine feste Tradition und Vorgänger **Dieter Puchta** hat daraus richtige Events gemacht. An diesem tristen Novemberabend ging es zudem um eine Preisverleihung: In Kooperation mit der Karl Hofer Gesellschaft wurde zum dritten Mal der „IBB-Preis für Photographie“ verliehen. Hausherr **Ulrich Kissing** konnte als Banker natürlich nicht umhin, auf den ökonomischen Faktor von Kultur hinzuweisen und in diesem Zusammenhang beeindruckende Zahlen zu nennen.

Ganz sicher war das Publikum, darunter Sachverständige wie die Professorinnen der Universität der Künste, **Ana Dimke** und **Maria Vedder**, sowie der Vorsitzende der Jury des Photopreises 2009, **Matthias Harder**, noch erheblich mehr von den Arbeiten des Preisträgers **Simon Menner** beeindruckt. Seine Kollegin **Kathleen Alisch** erhielt die so genannte Anerkennung der IBB für ihre Fotografien und keinesfalls weniger Applaus als der Preisträger.

Juliane von Friesen

Glanzvoller Festakt im Jubiläumsjahr

Gesang - Reden - Tanz - Empfang

♦Vor 30 Jahren gründeten Vertreterinnen von 18 Frauenorganisationen mit einem einstimmigen Beschluss den LandesFrauenRat Berlin e.V. als ihren neuen Dachverband. Um dieses Jubiläum gebührend zu feiern, kamen Gäste aus fern und nah am 16. November 2009 auf Einladung der Chefin der Senatskanzlei, Staatssekretärin Barbara Kisseler, zum Festakt ins Berliner Rathaus.



Der Chor „Buch – Ein Ton tiefer“ stimmte das Publikum mit gleichsam heiterem wie nachdenklich stimmendem Gesang auf den Festakt ein.

Freundinnen begrüßten sich herzlich, Kolleginnen tauschten sich aus, vor und nach dem Programm wurden engagierte Gespräche geführt und die Vertreterinnen der einzelnen Mitgliedsorganisationen knüpften das eine oder andere Band neu: Gut 120 Gäste folgten der Einladung zum Festakt anlässlich des 30-jährigen Bestehens des LandesFrauenRates im Berliner Rathaus.

Die Chefin der Senatskanzlei, Staatssekretärin Barbara Kisseler, eröffnete als Gastgeberin den Redereigen: „Alte Schachteln“, „die Frau führt den Haushalt“, „Frauen und anderes Gedöns“ – Meilensteine der „Anerkennung“ für Frauen und allesamt Sprüche von Männern in offiziellen politi-

schen Positionen. Diese Zitate präsentierte die bundesweit einzige Frau an der Spitze einer Staatskanzlei in ihrer Ansprache dem aufmerksamen Publikum. Aber sie nannte auch Erreichtes, Erstrittenes und Er kämpft: zum Beispiel das Bundes- und das Landesgleichstellungsgesetz sowie das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz, die den rechtlichen Rahmen für den Zuwachs an Geschlechtergerechtigkeit bieten und Frauen beim Durchsetzen ihrer Inter-

essen formal unterstützen. Heute ist es üblich, dass weibliche Abgeordnete zu Fachfragen Stellung beziehen oder Fraktionen leiten oder Staatssekretärinnen sind. Dennoch gibt es noch keine Lohnungleichheit – Teilzeitarbeit ist in Deutschland weiblich und viele der so genannten Frauenberufe sind in den unteren Gehaltsgruppen zu finden. In den Vorstandsetagen tummeln sich Männer und in seltenen Fällen hier und da mal eine Frau, sieben von 526. Frauen in technischen (männlichen) Berufen sind doppelt so oft arbeitslos wie Männer. Noch sind wir nicht am Ziel der Geschlechtergerechtigkeit angekommen. Dafür bildete Barbara Kisseler am Schluss ihrer Rede einen wichtigen Erfolgs-Indikator: „Schließlich ist die Emanzipation erst dann vollendet, wenn auch einmal eine total unfähige Frau in eine verantwortliche Position aufgerückt ist.“ Und in diesem Satz steckt trotz aller Ironie eine Menge Leiderfahrung.

„Gute Arbeit“ im Fokus

Unter dem Dach des Deutschen Frauenrates finden sich 56 bundesweit mehrheitlich ehrenamtlich tätige Frauenverbände mit insgesamt mehr als 13 Millionen Mitgliedern aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Sektoren zusammen – ein beeindruckender Hinweis auf den Organisationsgrad, den Frauen trotz ihrer Benachteiligungen in der deutschen

Barbara Kloss-Quiroga

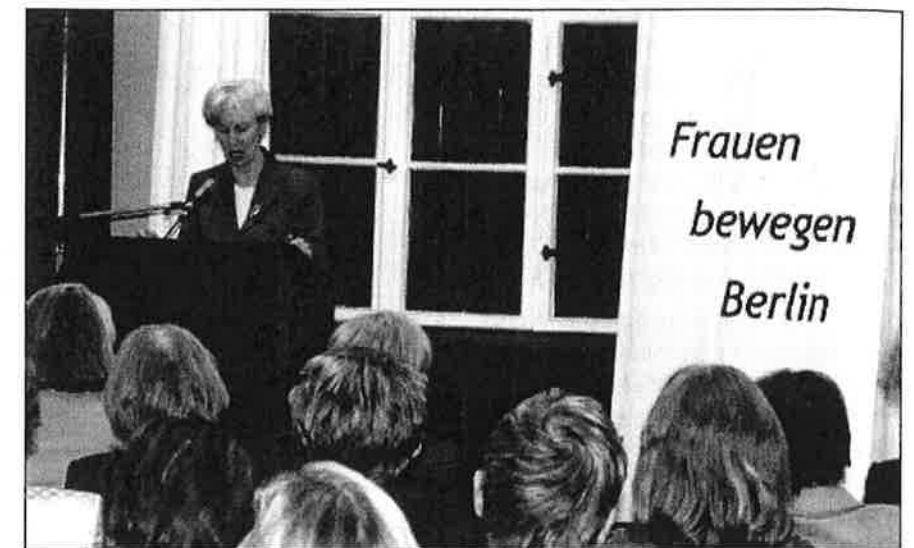
Die Autorin über sich

Vor 30 Jahren war ich gerade 31 Jahre alt geworden und arbeitete und lebte seit einem halben Jahr in Nicaragua. Die Sandinistische Revolution hatte am 19. Juli 1979 den Sieg über die Somoza Diktatur erlangt, und ich war als Ärztin in einem Krankenhaus im Norden des Landes tätig. Ich war jung und hatte das Leben noch vor mir. Vom Berliner LandesFrauenRat, der zum selben Zeitpunkt gegründet wurde, wusste ich nichts. Die meisten der Gründerinnen waren wie ich jung und hatten das Leben noch vor sich. Heute habe ich noch immer das Gefühl, jung zu sein, ich studiere noch einmal – den Masterstudiengang Gender und Diversity Kompetenz an der FU, meine Kommilitonin ist LFR-

Geschäftsführerin und ich mache bei ihr ein Praktikum im Rahmen des Studiums.

Die Gäste des Festaktes im Berliner (Roten) Rathaus sind seit der LFR-Gründung wie ich in ihrem Leben dreißig Jahre weiter vorangeschritten, haben viele Erfahrungen gesammelt und fühlen sich jung. Wenn es nach dem Slogan „trau keiner über dreißig“ gegangen wäre, den sich manche vor 30 oder 40 Jahren sicher selbst zu eigen gemacht hat, hätte keine im Saal keiner trauen können – nur die 15 jungen Tänzerinnen der Studentinnengruppe „hipTUhop“ waren in dieser Hinsicht eine Ausnahme.

Gesellschaft haben. Marlies Brouwers, die als Vorsitzende des Deutschen Frauenrates zu den Gästen sprach, wagte ebenfalls einen Blick zurück in die Geschichte der Frauenbewegung. Sie erinnerte an die Ende der 1970er in Kraft getretene Reform des Ehe- und Familienrechts, das Frauen die Möglichkeit einräumte, auch ohne Zustimmung des Ehemannes einer Erwerbstätigkeit nachzugehen (solange dies mit ihren Hausfrauen- und Familienpflichten vereinbar war). Aktuelle Forderungen des Deutschen Frauenrates zielen auf die Definition von „guter Arbeit“, die Frauen ermöglicht, Führungspositionen wahrzunehmen, ohne gleichzeitig andere Lebensbereiche vernachlässigen oder aufgeben zu müssen, und auf die Gleichstellung der Privatwirtschaft mit dem öffentlichen Dienst – die Einführung von Gleichstellungsgrundsätzen für Frauen und Männer bei der Karriereentwicklung und für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Der Deutsche Frauenrat engagiert sich nicht nur in Deutschland, sondern auch über die nationalen Grenzen hinaus. Marlies Brouwers berichtete über das Engagement in der Friedens- und Sicherheitspolitik in Erfüllung der UN Resolution 1325: „Frauen sollen in den nationalen, regionalen und internationalen Institutionen und Mechanismen zur Verhütung, Bewältigung und Beilegung von Konflikten auf allen Entscheidungsebenen stärker vertreten sein, weil ihnen eine wichtige Rolle bei der Verhütung und



Barbara Kisseler begrüßte als Hausherrin das Festpublikum mit einem Rückblick auf 30 Jahre Frauengeschichte.

Beilegung von Konflikten und der Friedenskonsolidierung zukommt.“

Höhepunkt des Festaktes

Prof. Dr. Gesine Schwan erhielt für ihren mit persönlichen Anekdoten gespickten, pointierten Festvortrag „Das Prinzip Partnerschaftlichkeit: Mit den Frauen aus der Krise“ lang anhaltenden Applaus: Darin ging sie auf die tief verwurzelten, sehr schwer zu überwindenden Strukturen ein, die die Ungleichheiten in unserer Gesellschaft prägen und von denen die Vorrednerinnen in ihren Beispielen gesprochen hatten. Die Festrednerin hat in ihrem Leben bisher wenig davon erleben müssen. Dennoch bekannte sie: Sie wäre manchmal gern lesbisch gewe-

sen, denn es gab in ihrem Umfeld viel mehr interessante Frauen als Männer. Sie sei keine Emanze, weil sie keine hätte sein müssen. Und sie sei auch lange nicht für die Quote gewesen. Inzwischen halte sie jedoch Quotenregelungen, wo vorhanden, für eine wichtige Einrichtung und hätte gern, dass Deutschland an dieser Stelle dem Beispiel Norwegens folgt. Mit ihren bemerkenswerten und offenen, ja persönlichen Anmerkungen verknüpfte Gesine Schwan theoretische Überlegungen zu den Vorteilen, die die Beteiligung von Frauen am wirtschaftlichen und politischen Geschehen als dringend notwendig und geboten erscheinen lassen. Diese

weiter auf Seite 8

Ereignisse des Jahres 1979

Margaret Thatcher, die damals noch nicht „Iron Lady“ genannte Politikerin wurde im Mai 1979 als erste und bislang einzige Frau Premierministerin in Großbritannien. Im Mai 79 klagten 29 Arbeitnehmerinnen in Gelsenkirchen erfolgreich gegen Lohndiskriminierung, die im Nachbarland Österreich durch das Gleichbehandlungsgesetz verhindert werden soll, das am 1. Juli in Kraft trat. Am 19. Juli übernahmen die Sandinisten die Regierung in Nicaragua, Do-ra Maria Tellez, bis dahin Guerrillera, wurde später Gesundheitsministerin.

Das Übereinkommen zur Beseitigung jeglicher Diskriminierung der Frau – international kurz: CEDAW – wurde von der UNO im Dezember 1979 verabschiedet. Ebenfalls im Dezember 1979 wurde Mutter Teresa in Oslo der Friedensnobelpreis verliehen, den vor ihr erst vier Frauen erhalten hatten. Schlimm war das Jahr 1979 für die Frauen im Iran: Das Khomeini-Regime verordnete den Schleierzwang und verbannte Irans Frauen aus der Öffentlichkeit ins Haus.

JvF



Die LFR-Vorsitzende Juliane von Frieden begrüßte die Gäste unter dem Motto „Was 1979 noch geschah“.

weiter von Seite 7

absolut einleuchtenden Vorteile sind:

① Die weibliche Sozialisation bewirkt, dass Frauen in der Forschung andere Fragen stellen als Männer, zum Beispiel die Frage nach den langfristigen Folgen von wirtschaftlichen und politischen Entscheidungen.

② Die Erfahrungen in armen Ländern mit Mikrokrediten für Frauen und die Erfahrungen in reichen Ländern mit einem kritischen Anteil von weiblichen Vorständen in Aktienfirmen sind Beispiele dafür, dass Frauen vorsichtiger und verantwortungsbewusster wirtschaften als Männer.

③ Untersuchungen von McKinsey zeigen, dass weibliche Managerinnen Wert auf Anerkennung und Partizipation in der Führung legen, wohingegen Männer besser alleine arbeiten und entscheiden können. Das geht in der Regel schneller, ist aber nicht unbedingt effektiver.

④ Welche Rolle spielt der Begriff von Leistung im Zusammenhang mit Partizipation? Ist Partizipation ein Hindernis für Leistung in der Politik oder in einer Institution? Ist es eine Leistung, wenn schnell und durch wenige Beteiligte entschieden wird? Oder gehört zur Leistung auch, dass dann die Umsetzung von möglichst wenig Widerstand begleitet ist? Ist eine „solide“ Entscheidungsfindung, die die Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen widerspiegelt und die Umsetzung störungsarm erfolgen lässt, nicht effektiver und auch effizienter? Müssen wir Leistung nicht anders als über den „Shareholder Value“ definieren lernen?



Brilliant Festrédnerin: Prof. Dr. Gesine Schwan

⑤ Wann gedeiht Innovationslust? Für Innovation braucht es eine Fehlerkultur, die Fehler als wichtige Lernprozesse anerkennt. In Unternehmen, die Partizipation als wichtige Ressource ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ernst nehmen, kann Innovation blühen, weil die Mitarbeitenden keine Angst haben müssen, dass Fehler sanktioniert werden.

⑥ Damit wird auch Vielfalt als Ressource wert geschätzt und gefördert und keine „Macht der Gemeinsamkeit“ werden. Dies, so Gesine Schwan, können Frauen (noch) besser als Männer, die immer die Ersten, die Besten, die Schnellsten und die Größten sein müssen. Es gilt auch, die Männer aus dieser „Falle“ zu befreien.

⑦ Insofern kann Partizipation zu einer Win Win-Situation für beide, Frauen und Männer, werden. Dann

machen Männer und Frauen andere als die bisherigen Sozialisationserfahrungen und werden so auch tiefgreifende Strukturen langfristig ändern können.

An diesem Abend haben sich die Frauen und ihre Verbände zu recht selbst gefeiert und auf 30 Jahre erfolgreiche Arbeit zurückgeschaut. Für mich als Außenstehende wurde aber auch eines deutlich: Die Mitgliedsorganisationen des LandesFrauenRates haben ein Nachwuchsproblem. Es ist an der Zeit, nach vorne zu schauen und dafür zu sorgen, dass andere als diese reifen Frauen in die Führung gehen. Nach 30 Jahren Berliner Frauenrat und dem Rückblick auf das Erreichte ist es angebracht, gezielt um die jungen Frauen in den einzelnen Organisationen zu werben oder andere Formen von Zusammenschlüssen zu suchen, die dem Lebensgefühl junger Frauen möglicherweise mehr entsprechen. Wo engagieren sich junge Frauen heute? Wissen wir das? Gibt es gezielte Strategien, diese Frauen anzusprechen und für die Verbandsarbeit zu gewinnen? Die Aktiven in den Frauenverbänden haben uns das in den vergangenen 30 Jahren vorgemacht. Sie haben viel erreicht und sind nicht nur Wegbereiterinnen gewesen, sondern haben die Wege hin zu mehr Chancengleichheit von Frauen selbst gestaltet, auf denen die junge Generation nun einfacher gehen kann. Dennoch, große Teile des weiteren Weges werden andere, jüngere gehen müssen, damit das Ziel wirklicher Geschlechtergerechtigkeit erreicht wird oder doch wenigstens in greifbare Nähe rückt.

Barbara Kloss-Quiroga

Viele LFR-Aktive von einst waren gekommen (von rechts nach links): Margot Schramm, LFR-Vorsitzende in den Jahren von 1992 bis 1999, Evelin Dinger, langjährige LFR-Vorstandsfräu und stellvertretende Vorsitzende, Gertraud Schilling, Mitglied im Gründungsvorstand und LFR-Vorsitzende von 1983 bis 1988, und Burgi Hänel, langjährige LFR-Aktive und Vorstandsfräu.

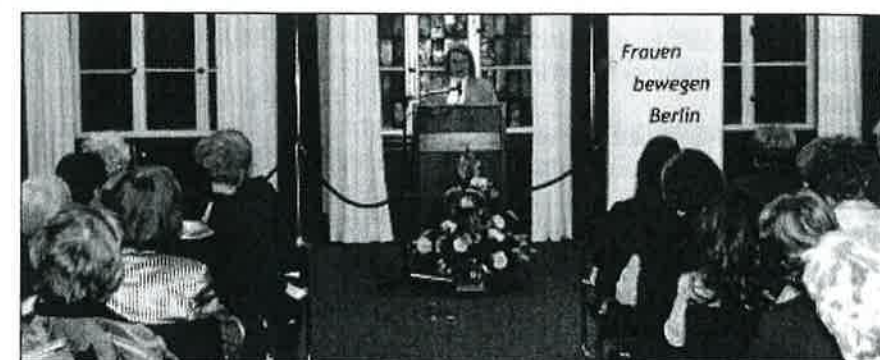


Zum Festakt ist die 40-seitige Festschrift „30 Jahre LFR: Frauen bewegen Berlin“ erschienen, die in der LFR-Geschäftsstelle erhältlich ist. Informationen zum Jubiläumsjahr auch unter www.lfr-berlin.de



Die frühere LFR-Vorsitzende Margot Schramm (oben) beglückwünschte die Tänzerinnen von „hipTUhop“ zu ihrem mitreißenden Auftritt am Ende des Festaktes (unten rechts), während die Aktivistinnen Ursula Nienhaus, Gertraud Schilling und Ebba Christiansen (unten von links nach rechts) beim anschließenden Empfang alte Bande neu knüpften.

Fotos (Seiten 6-9): sbr



30 Jahre
LandesFrauenRat
Berlin e.V.



Neue Studien

Schleppender Ausbau

♦ Der Ausbau der Angebote zur Kindertagesbetreuung kommt nur schleppend voran. Dies geht aus der Umfrage „Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme 2009“ der Bertelsmann Stiftung hervor. Demnach ist das Ziel der Bundesregierung, den gesetzlich vorgesehenen Ausbau der Kita-Betreuung bis 2013 auf 35 Prozent der unter Dreijährigen in weite Ferne gerückt. Laut der Untersuchung würden bei gleichbleibendem Ausbautempo in vier Jahren nur rund 23 Prozent der Kleinkinder einen Platz erhalten.

Infos sind im Internet unter www.laendermonitor.de zu finden.

Mädchen helfen mehr im Haushalt als Jungen

♦ Mädchen müssen nach wie vor mehr bei der Hausarbeit helfen als Jungen. So das Ergebnis einer Familienstudie vom Institut für Demoskopie in Allensbach. Danach gaben 53 Prozent aller befragten Eltern von Kindern zwischen drei und 17 Jahren an, ihre Töchter mehr im Haushalt einzuspannen als die Söhne. 34 Prozent schätzten den Anteil beider an der Hausarbeit „etwa gleich“ ein und nur ein Prozent glaubte, dass „eher die Jungen“ im Haushalt gefordert sind. Zwölf Prozent machten keine Angaben. Dass Kinder im Haushalt helfen, ist laut der vom Unternehmen Vorwerk in Auftrag gegebenen Studie den meisten Eltern wichtig: 65 Prozent gaben an, dass ihre Kinder „gelegentlich“ aufräumen und den Müll hinausbringen, bei 23 Prozent ist dies „häufig“ der Fall. Während 61 Prozent der Eltern finden, dass ihre Kinder genug helfen, wünschen sich die Eltern von Jugendlichen mehr Unterstützung: Die Hälfte der Eltern mit Kindern zwischen 14 und 17 Jahren findet, der Nachwuchs solle „mehr mithelfen“. Allgemein wünschen sich 84 Prozent der Eltern, dass ihre Kinder das eigene Zimmer aufräumen.

Perspektive für ältere Arbeitnehmer

♦ „Perspektive 50plus“ nennt sich ein Programm des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, das die Beschäftigungschancen älterer Beschäftigter und insbesondere der älteren Landzeitarbeitslosen verbessern will. Seit kurzem ist die LFR-Vorsitzende Juliane von Friesen Botschafterin der Berliner Aktionsgemeinschaft Beschäftigung für Ältere aus Neukölln und Teptow-Köpenick (BÄNT.AG) im Rahmen dieses Programms. Für sie steht fest: „Wir brauchen eine breit angelegte Kampagne, in der die Vorzüge der Generation 50plus deutlich gemacht und ihre Potenziale aufgezeigt werden.“

Ältere Beschäftigte gelten allgemein als verbraucht, nicht teamtauglich und nicht mehr lernfähig. Dies sind klassische Vorurteile. Dabei hat sich das Qualifikationsniveau der Älteren in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich erhöht, so dass die Unterschiede zwischen den Generationen nicht mehr so gravierend sind. Zudem kann gezielte Weiterbildung wirkungsvoll ihre vermeintlichen Nachteile ausgleichen und ihre Vorteile gewinnbringend nutzen. Wichtig ist insbesondere, das Erfahrungswissen Älterer aufzuwerten.

„Was wir immer weniger haben, sind Arbeitsplätze für Menschen mit geringer oder veralteter Qualifikation. Gerade diese Gruppe dürfen wir jedoch nicht einfach abschreiben. Ich bin sicher, dass viele nach entsprechender Schulung etwa im Dienstleistungsbereich einsetzbar sind“, erläutert Juliane von Friesen die Situation. Tatsächlich besteht ein Zusammenhang zwischen Qualifikationsniveau und Erwerbsbeteiligung, vor allem ältere Beschäftigte mit niedriger Qualifikation scheiden frühzeitig aus dem Arbeitsmarkt aus. Die qualifikationsspezifischen Unterschiede sind bei älteren Frauen noch ausgeprägter. Analysen zeigen, dass dem Alter in Kombination mit einem niedrigen Schul- und Ausbildungsabschluss, mit dem Geschlecht sowie einer niedrigen beruflichen Stellung auch eine geringere Beteiligung an Weiterbildungsmaßnahmen folgt.

Vor diesem Hintergrund plädieren Fachleute wie Frerich Frerichs, Pro-

fessor für Altern und Arbeit an der Uni Vechta, für einen Paradigmenwechsel in der Weiterbildung, um ältere Beschäftigte gleichberechtigt in jegliche Formen des beruflichen Lernens einbeziehen zu können. Solch ein Paradigmenwechsel ist angesichts des aktuellen strukturellen Wandels im Erwerbssystem grundsätzlich nötig: Arbeitskarrieren werden flexibler, Berufs- oder Arbeitsplatzwechsel sind nicht mehr die Ausnahme, sondern die Regel, und die sich tendenziell verlängernde Erwerbsphase (Erhöhung des Renteneintrittsalters) macht es schwieriger, ältere Beschäftigte gegen jüngere auszutauschen. Gleichzeitig wird die Erwerbsphase öfter unterbrochen durch Familienphasen, aber auch Krankheit und Arbeitslosigkeit. So gesehen sind auch unabhängig von der ausgeübten Erwerbstätigkeit kontinuierliche Qualifizierungsprozesse notwendig. Relevant sind laut Frerichs der Erhalt, die Aktualisierung und der Ausbau von Qualifikationen mittels altersgerechter Weiterbildung, die Entwicklung von Kompetenzen durch eine lernförderliche Arbeitsgestaltung sowie altersgemischtes Lernen, um das Erfahrungswissen Älterer zu integrieren.

Frerichs benennt die unbedingt altersübergreifende Qualifizierung als Teil einer strategisch ausgerichteten, altersgruppenübergreifenden Personalpolitik. Ältere Arbeitnehmende dürften bei der Weiterbildung und Laufbahnenentwicklung nicht vernachlässigt werden. Ihnen müssten fortlaufend Möglichkeiten zum Lernen zur Verfügung stehen. Bei der Erstellung betrieblicher oder überbetrieblicher Qualifizierungskonzepte müssten auch vorhandene Qualifikationspotenziale der älter werdenden Belegschaft detailliert erfasst werden. Ferner seien mögliche Motivationsbarrieren für die Weiterbildung zu ermitteln. Frerichs hebt besonders die Strategie eines Lernens im Arbeitsprozess als sowohl altersunabhängig als auch altersgerecht hervor. Sie komme dem erfahrungsbasierten und individualisierten Lernstil Älterer entgegen und verstetige gleichzeitig Lernprozesse über den gesamten Erwerbsverlauf hinweg.

sbr

Weihnachtsverlosung 2009

Der LandesFrauenRat Berlin
verlost Bücher aus dem Berliner
Orlanda Verlag

Wer eines von
insgesamt fünf
Büchern gewinnen
möchte, beantwortet
folgende Frage:

Wann wurde der
Orlanda Verlag
gegründet?



„Mütter sind auch
Menschen“ von
Claudia
Haarmann

Der richtige Impuls für
Mütter und Töchter,
die einen gemeinsa-
men Weg suchen.

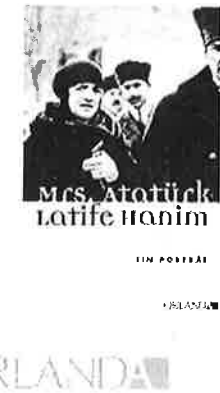
Einsendeschluss: 31.12.09
Absender nicht vergessen!

+++ Literaturtipps +++ Literaturtipps +++ Literaturtipps +++

Lebensverläufe zwischen Ost und West: Der Jahrgang der 1971 Geborenen ist die erste Generation, die ihren Weg ins Erwachsenenalter im vereinten Deutschland finden musste. Bis zum 18. Lebensjahr waren die Lebensverläufe der heute knapp 40-Jährigen durch die BRD und die DDR geprägt. Was ist aus diesen jungen Frauen und Männern geworden? Sind die jungen Ostdeutschen, wie oft angenommen, eine „verlorene Generation“ oder haben sie ähnliche Lebensverläufe wie ihre westdeutschen Altersgenossen? Wie wurden insbesondere die Westdeutschen von der Flexibilisierung der Arbeitswelt beeinflusst? Wie lange haben sie Heirat und Elternschaft aufgeschoben und warum? Karl Ulrich Mayer, Professor für Soziologie an der Yale University, und Eva Schulze, Leiterin des Berliner Instituts für Sozialforschung (BIS), stellen anhand von biografischen Interviews und Umfragen repräsentative Lebensverläufe und typische Lebensgeschichten vor.

Karl Ulrich Mayer und Eva Schulze: *Die Wendegeneration Lebensverläufe des Jahrgangs 1971. 281 Seiten, Frankfurt/Main 2009, 29,90 Euro.* Umfangreiches Kompendium: Die neue(n) Frauenbewegung(en) haben in den vergangenen 40 Jahren Arbeitswelt, Beziehungen und Politik nach-

haltig verändert. Um 1968 war es völlig undenkbar, dass Mütter im Beruf stehen und Väter sich um Kinder kümmern oder dass im neuen Jahrtausend eine Frau ins Bundeskanzleramt einzieht. Erst frauenbewegte Aktivistinnen haben die Beteiligung von Frauen durchgesetzt, die heute in fast allen gesellschaftlichen Bereichen weitgehend selbstverständlich erscheint. Ilse Lenz, Professorin für Geschlechter- und Sozialstrukturforschung an der Ruhr-Universität Bochum, hat jetzt einen umfangreichen Quellenband herausgegeben, der aufzeigt, was die Frauenbewegungen gedacht und gemacht haben, um diese grundlegende Demokratisierung voranzubringen. Der Band umfasst auf deutlich mehr als 1.000 Seiten Kerntexte der vielen spannenden Debatten von 1968 bis 2000 und veranschaulicht damit, dass aktuelle Diskussionen, wie um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die Gleichstellung von Frauen in Politik und Organisationen, aber auch Forderungen von Migrantinnen oder die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen schon Jahre und Jahrzehnte hochbrisante Themen sind. Andere Diskussionsstränge scheinen vergessen, wie der zum feministischen Müttermanifest oder um den Lohn für Hausarbeit. So beschert Ilse Lenz der Leserin auf-



„Mrs. Atatürk -
Latife Hanım“ von
Ipek Çalislar

Ein Porträt der Frauen-
rechtlerin und ersten
Frau Atatürks, die in Ge-
schichtsbüchern nur
noch als Fußnote auf-
taucht.

Antwort und Wunschbuch auf
einer Postkarte notieren und
diese schicken an:

LFR Berlin
Sigmaringer Straße 1
10713 Berlin



regende Neu- und Wiederentdeckung und zieht sie immer tiefer in die und zwischen die Texte hinein. Ein lebendiges Bild der Frauenbewegung von ihren Anfängen mit dem berühmten Tomatenwurf bis hin zu den global agierenden Feministinnen heute entsteht. Die Originalquellen sind in vier historische Phasen von 1968 bis heute eingeordnet und werden jeweils kritisch kommentiert. Am Ende erweist sich die Frauenbewegung als unabgeschlossenes Projekt – sie ist entgegen der öffentlichen Wahrnehmung nicht sanft entschlafen, hat sich vielmehr professionalisiert, institutionalisiert und internationalisiert und kann weiter Akzente setzen etwa bei Debatten um die Zukunft der Arbeit, der Familie und des Friedens auf lokaler und globaler Ebene.

Ilse Lenz (Hrsg.): *Die neue Frauenbewegung in Deutschland. Abschied vom kleinen Unterschied. Ausgewählte Quellen. 1.195 Seiten, Wiesbaden 2009. 59,90 Euro. Eine Kurzfassung mit 347 Seiten ist für 24,90 Euro erhältlich oder gegen eine Pauschale über die Landeszentrale für politische Bildung Berlin zu beziehen.*

Innovationspreis für KOBRA

♦ Das Berliner Koordinierungs- und Beratungszentrum für Frauen und Unternehmen KOBRA ist Ende November im Rheinischen Landesmuseum in Bonn mit dem DIE Innovationspreis 2009 ausgezeichnet worden. Die Ausschreibung stand in diesem Jahr unter dem Motto „Übergänge gestalten – Lernen im Lebenslauf fördern“. Dabei war die Berücksichtigung des Lebensverlaufs und der Lebensbiografie zentrales Kriterium. Das KOBRA-Konzept wurde als ein Projekt mit Leuchtturmcharakter für die Erwachsenenbildung vorgestellt und prämiert.

„Die Gewinnerprojekte zeigten auf sehr verschiedene Weise, dass sie Erwachsene in Übergängen dazu anregen, ihre Biographie zu reflektieren und individuelle Perspektiven zu finden“, heißt es in der Jurybegründung des vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung vergebenen Preises. KOBRA gestaltet nicht nur Übergänge, sondern fördert auch die Selbstorganisations- und lebensbiografische Gestaltungskompetenzen von Frauen im Lebenslauf, hieß es.

Studie zu Gewalterfahrungen von Lesben

♦ Die Lesbenberatung Berlin startet die erste quantitative Studie zu Gewaltbetroffenheit und Mehrfachdiskriminierung von lesbischen und bisexuellen Frauen sowie transidenten Menschen. Die Untersuchung wird durch die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin (DKLB-Stiftung) und die Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS) gefördert. Die Lesbenberatung Berlin freut sich, dass diese beiden Organisationen ihre Kampagne unterstützen. „Damit wird das Signal gesendet, dass Frauen-, Lesben- und Trans-Belange weiterhin im Fokus bleiben und nicht unter Schwuleninteressen subsumiert werden“, heißt es in einer Presseerklärung. Die quantitative Untersuchung will Daten zu Häufigkeit, Art und Ursache von Gewalt gegen Lesben, bisexuelle Frauen und Transgender erheben. Qualitative Interviews sollen diese Erhebung ergänzen. Ein besonderer Schwerpunkt wird auf die merkmalübergreifende Diskriminierung, sprich die Mehrfachdiskriminierung, gelegt. Im Fokus stehen dabei vor allem die Dimensionen Rassismus, Transpho-

bie, Homophobie, Behindertenfeindlichkeit und Sexismus. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Thematik soll in die verschiedenen Communities rückgekoppelt werden. Dazu gehört, dass sich die Betroffenenengruppen mit eigenen Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen, aber auch möglichen eigenen diskriminierenden Handlungen auseinandersetzen. Die Ergebnisse sollen dazu dienen, politische und gesellschaftliche Impulse für eine angemessene Präventions- und Beratungsarbeit zu setzen. Die Kampagne wird vom Antidiskriminierungs- und Antigewaltbereich der Lesbenberatung „LesMigraS“ und die wissenschaftliche Studie von Prof. Dr. Barbara Kaveemann und Judy Gummich durchgeführt. „Mit diesen Expertinnen holt sich die Lesbenberatung erfahrene Wissenschaftlerinnen und Antidiskriminierungsspezialistinnen in ihr Kampagnenteam“, gibt „LesMigraS“ Auskunft.

Weitere Informationen per Email an kampagne@lesmigra.de.

Mehr Geld für Berliner Frauenprojekte

♦ Seit der zweiten Lesung zum Entwurf des Doppelhaushalts 2010/2011 am 12. Oktober im Ausschuss für Wirtschaft, Technologie und Frauen steht es fest: Die Berliner Frauenprojekte bekommen in den nächsten beiden Jahren mehr als eine Million Euro mehr an Zuwendungen vom Senat. Alle Projekte erhalten eine fünfprozentige Erhöhung als Ausgleich für die gewachsene Anforderungen und Kostensteigerungen. Zusätzlich erhält der Life e.V. für die Girls-Day-Koordinierungsstelle eine Erhöhung von 11.000 Euro, die BIG-Hotline bekommt zusätzlich 50.000 Euro. Mehr als 200.000 Euro gehen an Einrichtungen, die erstmals eine Landesförderung durch die Senatsfrauenverwaltung erhalten – das Netzwerk Behinderter Frauen, die katholische Mädchensozialarbeit IN VIA, Papaty (Deutsch-Türkischer Frauenverein) und Olga e.V. Insgesamt erhalten die rund 60 selbstverwalteten Frauenprojekte und

Einrichtungen aus dem Frauenetat 9,6 Millionen Euro zur Beratung und Unterstützung von Migrantinnen, für Maßnahmen gegen Gewalt an Frauen und zur Sicherung von Infrastruktur und Angeboten der Frauenzentren sowie besonderen Selbsthilfeprojekten. Aus dem Programm zur Beschäftigung von Frauen mit besonderen Benachteiligungen und zur Stärkung der Frauenprojekteinfrastruktur stehen gut 2 Millionen Euro zur Verfügung. Dabei handelt es sich um die Mittel für die einstigen ARP-Stellen, die jetzt durch ein neues Verfahren berlinweit vergeben werden. Und: An ungefähr 20 Projekte der beruflichen Qualifizierung von Frauen gehen einschließlich der Kofinanzierung mit ESF-Mitteln mehr als 5 Millionen Euro.

„Bis zu dieser Aufstockung des Frauenetats war es ein langer Weg“, kommentiert die Linksfraktion im Abgeordnetenhaus die Entscheidung. Die Ausgangslage sei schwierig gewe-

sen. „2001 gab es unter dem Druck der Haushaltanotlage noch Kürzungen. 2003 konnten wir im Rahmen der parlamentarischen Beratung die Senatsvorgabe zur Kürzung halbieren. Seit 2005 haben wir immerhin einen stabilen Etat und zweijährige Verträge. Leider fehlte es dann 2007 noch an Durchsetzungskraft für eine Etat-erhöhung, doch nun haben wir sie erreicht.“

Außer den Mitteln an die Frauenprojekte fließen weitere Landesmittel in die Fraueninfrastruktur: Förderungen für frauenspezifische Projekte und gleichstellungspolitische Belange stellen etwa die Senatsverwaltungen für Soziales, Gesundheit, Justiz, Kultur und Stadtentwicklung bereit. Ferner steht im Frauenetat zur fachlichen und öffentlichen Begleitung des Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramms ab 2010 jährlich 200.000 Euro zur Verfügung.

sbr

Herzlichen Glückwunsch: 35 Jahre FFGZ

♦ Als fester Bestandteil der Versorgungslandschaft in Berlin steht das Feministische FrauenGesundheits-Zentrum (FFGZ) für Kompetenz im Bereich Frauengesundheit, für Empowerment von Frauen hin zur informierten Entscheidung, für Hilfe zur Selbsthilfe für eine selbstbestimmte Gesundheit und für Krankheitsbewältigung. Ende Oktober hat es sein 35-jähriges Jubiläum gefeiert und dabei eine erfolgreiche Bilanz seiner Arbeit gezogen.

„Vieles ist erreicht: Die Selbsthilfe hat sich etabliert, das Thema Patientinnenrechte ist auf der Agenda, immer mehr Frauen sind als Ärztinnen und Forscherinnen tätig. Gender in der Medizin und eine geschlechtsspezifische Versorgung sind keine Fremdworte mehr.“

Dennoch sehen wir für die Zukunft viele Errungenschaften in Gefahr. Immer mehr Frauen und ihre Familien befinden sich in einer schwierigen sozialen Lage, die auch die Gesundheit beeinträchtigt. Die Verknappung der Gesundheitsleistungen wird sich zuspitzen und die Forderung nach immer mehr Eigenleistungen in der gesundheitlichen Versorgung wird lauter.

**Was macht die Arbeit des FFGZ aus?
Welche Herausforderungen sind zu bewältigen?**

Jährlich wenden sich über 8.000 Frauen mit ihren Anliegen persönlich, telefonisch oder über das Internet im Rahmen unserer vielfältigen Angebote an uns. Im Zuge der Informationsflut eines ständig wachsenden, kommerziellen Gesundheitsmarkts wird es immer schwieriger, zuverlässige, interessensfreie Informationen und Unterstützung zu erhalten. Die gesundheitliche Versorgung ist einerseits auf das Nötigste reduziert, vieles, häufig Überflüssiges, soll selbst bezahlt werden. Demgegenüber steht die ständig wachsende Medikalisierung von Frauen, zum Beispiel durch Psychopharmaka und unnötige Eingriffe. Durchgesetzt werden flächendeckende Maßnahmen wie die HPV-Impfung oder das

Mammografiescreening, die in Bezug auf Nutzen und Risiken sehr kritisch zu bewerten sind, aber sehr viel Geld kosten, das in konkreten Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung besser investiert wäre.

Das FFGZ hat sich in den letzten Jahren vor allem den Faktoren gewidmet, die die Gesundheit von sozial benachteiligten Frauen besonders beeinträchtigen. Dazu gehören die gesundheitlichen (Langzeit-) Folgen von Gewalt, die Arbeitslosigkeit, besonders von Müttern und älteren Frauen, die Situation, als Migrantin in Berlin zu leben, das Älterwerden. Der Bedarf ist groß und wird in den kommenden Jahren stetig wachsen. Das FFGZ hat für diese Zielgruppen erfolgreiche Angebote entwickelt, die als Modelle guter Praxis anerkannt und zertifiziert sind.

Es wird auch in Zukunft wichtig sein, dass das FFGZ seine Arbeit den Frauen als unabhängige, kompetente Unterstützerin anbieten kann. Aktuelle Themen werden aufgegriffen und Lobbyeinfüsse offengelegt. So bleibt auch die Aufgabe unerlässlich, die Politik auf die Belange von Frauen aufmerksam zu machen. Dafür gibt es mittlerweile viele Mitstreiterinnen in Netzwerken und Verbänden.

Das langjährig erfahrene, multidisziplinäre Team engagierter Frauen arbeitet trotz der großen Herausforderungen unermüdlich, aber mit Spaß, denn es gibt nichts Zufriedenstellenderes als die Erfahrung, dass die Arbeit den Frauen nützt, geschätzt und von ihnen als sehr gut

bewertet wird, wie die Befragungen zeigen.“

FFGZ mit neuer Website

Die Informationsflut im Internet zu Frauengesundheitsthemen und Angeboten nimmt täglich zu. Oft ist nicht zu sehen, wer sich mit welchen Absichten hinter den einzelnen Informationen und Angeboten verbirgt. Die neu gestaltete Website des FFGZ unter www.ffgz.de bietet unabhängige und aktuelle Informationen zu einem breiten Themenspektrum der Frauengesundheit. Die langjährig erfahrenen Mitarbeiterinnen verfolgen wichtige Entwicklungen in Wissenschaft und Praxis und geben diese Erkenntnisse in verständlicher Form an interessierte Frauen und MultiplikatorInnen weiter.



Dazu dienen auch CLIO – die halbjährig erscheinende Zeitschrift für Frauengesundheit – sowie Broschüren und Downloads zu wichtigen Themen, die auf der Website vorgestellt werden. Vielfältige Hinweise zu Beratungen, Veranstaltungen und Kursen sind übersichtlich und ausführlich präsentiert, die Rubrik „Häufige Fragen“ hilft bei konkreten Anliegen sofort weiter. Persönliche Anfragen per Email und Anmeldungen für die Angebote sind leicht möglich. Viele Angebote führt das FFGZ auch in Kooperation mit anderen Einrichtungen in Berlin vor Ort durch. **Anschrift: Bamberger Straße 51, 10777 Berlin. Kontakt auch unter Telefon: 213 95 97, Fax: 214 19 27, Email: ffgzberlin@snaflu.de.**

**Der LFR Berlin
gratuliert zu
35 Jahren
erfolgreichem
Einsatz für die
Frauengesundheit**

Gratulation zur Bundestagswahl

♦ Die Vorsitzende des LFR Berlin, Juliane von Friesen, hat allen weiblichen Berliner Bundestagsabgeordneten zu ihrer Wahl am 27. September 2009 gratuliert. Von den insgesamt 23 Abgeordneten, die künftig die Hauptstadt im Deutschen Bundestag vertreten werden, sind zehn Frauen: Jeweils drei von jeweils fünf Abgeordneten stellen die SPD und die Linkspartei, zwei von sechs die CDU sowie zwei von vier Bündnis 90/Die Grünen. Von der FDP kommt keine weibliche Bundestagsabgeordnete.

Die Berliner ASF-Vorsitzende Dr. Eva Högl hat das Direktmandat im Wahlkreis Mitte gewonnen, ihre SPD-Kollegin Petra Merkel konnte erneut den Wahlkreis Charlottenburg-Wilmersdorf holen, die CDU-Kandidatin Stefanie Vogelsang zieht erstmals als Wahlkreisabgeordnete für Neukölln in den Bundestag ein, während die Linken-Frauen Petra Pau (Marzahn-Hellersdorf) und Dr. Gesine Löttsch (Lichtenberg) ihre Direktmandate verteidigen konnten. Prominente wiedergewählte Bundestagsabgeordnete sind Renate Künast (B 90/Grüne) und



Gratulation an Mechthild Rawert (von links nach rechts): Suanne Schroeder, Anneliese Wolf, Mechthild Rawert und Juliane von Friesen. Foto: sbr

Prof. Monika Grütters (CDU). Ganz besonders gratulierte der LFR Berlin seiner Vorstandsfrau Mechthild Rawert zum Wiedereinzug in den Deutschen Bundestag. In ihrem Wahlkreis Tempelhof-Schöneberg ist sie zwar dem CDU-Konkurrenten unterlegen, hat aber über die Landesliste der Berliner SPD ihr Bundestagsmandat behalten. Umso mehr freut

es den LFR Berlin, dass Mechthild Rawert weiter „unsere Brücke“ zur Frauen- und Gleichstellungspolitik auf Bundesebene bleibt.

Insgesamt ist der neu gewählte 17. Deutsche Bundestag weiblicher denn je: Von den insgesamt 622 Abgeordneten sind laut Bundeswahlleiter 204 Frauen, was einem Anteil von 32,79 Prozent entspricht. Prozentual den höchsten Frauenanteil hat die Fraktion der Bündnisgrünen (54,41 Prozent), und auch bei der Linksfraction ging mehr als jedes zweite Mandat (52,63%) an eine Frau. Während die SPD-Bundestagsfraktion ihre parteiinterne Quote von 40 Prozent fast erreichte (38,35%), ging bei der CDU-Fraktion nur etwas mehr als jedes fünfte Mandat (21,64%) an eine Frau. Das Frauenquorum der CDU, wonach Frauen zu mindestens einem Drittel berücksichtigt werden sollen, wurde demnach deutlich unterschritten. Bei der CSU beträgt der Frauenanteil 13,3 Prozent, sie bildet damit das Schlusslicht im Deutschen Bundestag. Die Fraktion der FDP, die eine parteiinterne Regelung zur Erhöhung ihres Frauenanteils ablehnt, besteht zu 24,73 Prozent aus Frauen. In absoluten Zahlen stellt die SPD-Fraktion mit 56 Frauen die meisten Parlamentarierinnen, gefolgt von den Unions-Fractionen mit insgesamt 48 Frauen, zur Linksfraction gehören 40 Frauen, bei Bündnis 90/Die Grünen sind es 37 und bei der FDP 23. sbr

Reaktionen auf den Koalitionsvertrag

♦ „Warum Geschlechterpolitik machen, wenn einem die JungwählerInnen auch so nicht weglaufen? So ähnlich muss das Motto der schwarz-gelben VerhandlerInnen zum Koalitionsvertrag gelautet haben“, beginnt Heide Oestreich ihren Beitrag „Kanzlerin bleibt geschlechtslos“ (taz, 2. November 2009). „Tatsächlich hat die weibliche Symbolfigur Angela Merkel mehr junge Frauen bis 30 Jahre angezogen als jede andere Partei. Und die scheinen sich wenig daran zu stören, dass rund um ihr Idol keine ernsthafte Gleichstellungspolitik auszumachen ist. Dabei ist unter Merkels Regierung die Zahl der Frauen in Verantwortung sogar gesunken.“ Der Koalitionsvertrag biete in Sachen Geschlechterpolitik nur magere Kost. Gemeint ist damit unter anderem der zu erstellende, aber unverbindlich bleibende „Rahmenplan“. Mit ihm soll die im internationalen Vergleich „peinlich niedrige Zahl von Frauen auf Chefesseln“

verbessert werden. Quotierungen werde es allerdings nicht geben, sei so gleich aus dem Frauenministerium zu hören gewesen.

Die ASF-Bundesvorsitzende, die SPD-Abgeordnete Elke Ferner, bescheinigt der schwarz-gelben Koalition schon von vorn herein, dass sie gleichstellungspolitisch auf der Stelle treten werde. Der Koalitionsvertrag enthalte keine substantiellen Aussagen zur Gleichstellungspolitik. „Mit der Ablehnung eines flächendeckenden Mindestlohnes verhindert Schwarz-Gelb, dass Millionen von Frauen ein Existenz sicherndes Einkommen aus Vollzeitarbeit erhalten.“ Und die Bündnisgrünen kommen zu dem Schluss: „Die meisten Kapitel, wie die zu Pflege, zu Gesundheit, zur Entwicklungszusammenarbeit, kommen ganz ohne einen Blick auf die unterschiedliche Situation der Geschlechter aus. Gender-Mainstreaming – Fehlanzeige“.

Baustellen: Betreuungsgeld und Privatwirtschaft

von Mechthild Rawert, MdB

♦ Die Irritationen um das Betreuungsgeld reißen nicht ab: Bundeskanzlerin Angela Merkel stellt sich hinter die Schwester CSU und hat der Gutscheinidee zum Betreuungsgeld eine klare Absage erteilt, obwohl sie in ihrer Regierungserklärung am 10. November noch betonte: Das Betreuungsgeld werde kommen – möglicherweise auch als Gutschein. Die zu diesem Zeitpunkt noch zuständige Bundesministerin, Ursula von der Leyen, wollte das Gutscheinmodell hingegen noch nicht vollständig fallen lassen. Ihr Sprecher vermeldete, dass auch von der Leyen die Erziehungsleistungen von Eltern etwa durch ein Betreuungsgeld stärker anerkennen wolle. Gleichzeitig sei allerdings darauf zu achten, dass Kinder, die am stärksten von einer Kita-Betreuung profitierten, nicht von der Chance auf frühe Bildung ausgespart würden. Und um die Verwirrung komplett zu machen, ist schließlich auch CSU-Chef Horst Seehofer von seiner ursprünglichen Position abgerückt. Er hält nun entgegen vorheriger Äußerungen Gutscheine für Familien, die beim Jugendamt „besonders auffällig“ geworden sind, doch für denkbar.

Reguläre Beschäftigung lohnt noch weniger

Im Koalitionsvertrag der schwarz-gelben Regierung ist ein Betreuungsgeld von monatlich 150 Euro vereinbart – „gegebenenfalls als Gutschein“. Das Geld soll ab 2013 Eltern zustehen, die ihre unter drei Jahre alten Kinder zu Hause betreuen und nicht in eine Kita geben.

Schon vor zwei Jahren hat der Bildungsökonom Dr. Dieter Dohmen darauf hingewiesen: „Der Erziehungsbonus ist nichts anderes als eine Fernhalteprämie vom Arbeitsmarkt.“ Dohmen meinte damals vor allem die Fernhalteprämie für Mütter. Für sie lohne sich eine Beschäftigung noch weniger, wenn sie bei einem Stundenlohn von zehn Euro bei einer Halbtagsstelle nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge und der Lohnsteuer netto etwa gleich viel verdienten wie ihnen mit einem Minijob plus Betreu-

ungsgeld zur Verfügung stehe. Bereits jetzt sind rund 70 Prozent der Beschäftigten im Niedriglohnsektor Frauen.

Doch das Betreuungsgeld wird nicht nur Mütter von einer regulären Beschäftigung abhalten. Es ist auch eine Fernhalteprämie für Kinder von der frühkindlichen Bildung, die Kinder aber zweifellos benötigen – und zwar unabhängig von der sozialen Schicht. In Thüringen ist die Betreuungsquote durch Einführung eines Landes-Betreuungsgeldes im Jahr 2005 leicht gesunken. Allerdings handelt es sich hierbei um ein Bundesland, wo das Betreuungsangebot und die Akzeptanz der Kinderbetreuung außerhalb der eigenen vier Wände vorbildlich sind. Nicht auszudenken, wie sich die Betreuungsquote in einem westdeutschen Bundesland verändern könnte, wo die außerhäusige Betreuung von Kindern zuweilen noch immer verpönt ist. Ich bin überzeugt: Mit dem Instrument „Betreuungsgeld“ wird der Gleichstellung von Frauen und Männern und dem Prinzip der Chancengleichheit für alle Kinder ein Bärendienst erwiesen. Eine breite gesellschaftspolitische Debatte ist unabdingbar – im Interesse von Frauen und von Kindern.

Freiwillige Vereinbarung ist zahnloser Tiger

Die Herd- und Fernhalteprämie ist aber gleichstellungspolitisch nicht die einzige Baustelle: Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hat soeben eine ernüchternde Bilanz zur Chancengleichheit von

Frauen und Männern in der Privatwirtschaft vorgelegt. Auch sieben Jahre nach der freiwilligen Vereinbarung zwischen der Bundesregierung und den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft ist klar: Das Engagement der Betriebe in Sachen Förderung der Chancengleichheit tritt auf der Stelle. Die freiwillige Vereinbarung hat sich als zahnloser Tiger erwiesen!

Insgesamt drei Befragungen (2002, 2004, 2008) hat das IAB zur Gleichstellung in der Privatwirtschaft durchgeführt. Der Anteil der Betriebe, die weder tarifliche und/oder betriebliche Vereinbarungen oder freiwillige Initiativen zur innerbetrieblichen Chancengleichheit geschlossen haben, stagniert seit 2001 bei 90 Prozent – und bestätigt damit die Befürchtungen vieler Gleichstellungspolitikern. Anders formuliert: Nur in jedem zehnten Unternehmen mit gut 20 Prozent der Beschäftigten gelten entsprechende Vereinbarungen. Und wenn überhaupt, handelt es sich um Maßnahmen zur Kinderbetreuung und um Angebote bei der Elternzeit. Bei der gezielten Karriereförderung von Frauen heißt es dagegen „Fehlanzeige“. Wir brauchen dringend eine gesetzliche Regelung für Frauen in der Privatwirtschaft. Mehr Frauen in Führungspositionen sind nur mit einem Gleichstellungsgesetz für die Privatwirtschaft und verbindlichen Regelungen und Zielvorgaben zu erreichen. Aller Voraussicht nach wird diese Baustelle ebenso wie die Rücknahme der Fernhalteprämie ein Projekt der nächsten Legislaturperiode bleiben.

DF zur IAB-Bilanz

♦ Die freiwillige Vereinbarung, die die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft mit der rot-grünen Schröder-Regierung 2001 geschlossen haben, entfaltet bis heute keine nennenswerte Wirkung. „Die freiwillige Vereinbarung taugte von Anfang an nichts. Es wird Zeit, dass sie in der Mottenkiste verschwindet“, kommentierte die Vorsitzende des Deutschen Frauenrates, Marlies Brouwers, die Ergebnisse des jüngsten IAB-Be-

triebspanels im Gespräch mit der Tageszeitung taz und wiederholte dabei die Forderung der Frauenlobby nach einem Gleichstellungsgesetz für die Privatwirtschaft. Die neue Bundesministerin für Familie und Frauen, Kristina Köhler, könne an diesem Thema zeigen, „dass sie nicht nur Familie, sondern auch Frauen kann. Gleichstellungspolitik muss wieder ein eigenständiges Politikfeld werden“, so Marlies Brouwers.

Personalia

Bei der konstituierenden Sitzung der Arbeitsgruppe Europa wurde die Bundestagsabgeordnete für Berlin-Mitte, **Dr. Eva Högl**, zur stellvertretenden europapolitischen Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion ernannt. Die Wahl fiel einstimmig aus. Ihr Engagement für Europa will Eva Högl nicht nur als Abgeordnete, sondern auch als neu gewähltes Mitglied des SPD-Parteivorstands konstruktiv einbringen.

Der Deutsche Staatsbürgerinnen-Verband hat **Helga Niebusch-Gerich** als Frau des Jahres 2009 geehrt. Die Ausgezeichnete ist Gründungsvorsitzende der Frauenbrücke Ost-West e.V. Damit stand die diesjährige Ehrung ganz im Zeichen des Mottos „Frauen fördern die innere Einheit Deutschlands“. Helga Niebusch-Gerich hat 1992 nicht nur die Frauenbrücke Ost-West gegründet, sondern ist auch Gründerin der „Stiftung Frauenbrückepreis für die Innere Einheit in Deutschland“ 2000. Die Frauenbrücke zeige mit ihrem überregionalen Wirken und ihrer bildungspolitischen Arbeit, wie Frauen in Ost und West sich näher kommen, so der Staatsbürgerinnen-Verband in seiner Begründung für die Auszeichnung. „Bis heute fühlt sich Frau Niebusch-Gerich diesem nach wie vor aktuellen staatsbürgerlichen Anliegen verpflichtet“, heißt es.

Die langjährige Geschäftsführerin des Landesfrauenrates Sachsen-Anhalt e. V., **Conny Lüddemann**, ist Mitte Dezember aus dem Dachverband ausgeschieden. Nach mehr als acht Jahren äußerst engagierter und kreativer LFR-Arbeit wendet sie sich im neuen Jahr einer neuen Aufgabe bei der Bundesvereinigung soziokultureller Zentren mit Sitz in Berlin zu. Der LFR Berlin dankt Conny Lüddemann für die jahrelange erfolgreiche gute Zusammenarbeit und begrüßt **Manuela Knaube-Ostheeren** als neue LFR-Geschäftsführerin in Sachsen-Anhalt. Wir wünschen beiden Kolleginnen viel Erfolg für ihre neue Tätigkeit.

Höheres Schlaganfallrisiko für Frauen

Jedes Jahr erleiden in Deutschland mehr als 150.000 Menschen erstmals einen Schlaganfall, 40 Prozent der Betroffenen sterben innerhalb eines Jahres. Frauen tragen ein höheres Schlaganfallrisiko als Männer. Ihr Risiko, daran auch zu sterben, ist doppelt so hoch wie das der Männer. Trotzdem werden Schlaganfälle noch als typische „Männererkrankungen“ betrachtet. So das Ergebnis des Forschungsprojekts „Primärprävention von Schlaganfällen bei Frauen“, das im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit vom Institut für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitsökonomie an der Charité Berlin durchgeführt wurde. Die Ergebnisse der seit November 2007 laufenden Untersuchung zeigen, dass der Wissensstand in der Bevölkerung über Risikofaktoren und Warnsignale eines Schlaganfalls unzureichend ist und verbessert werden muss. Zwar sind Frauen besser informiert als Männer, bei jüngeren Frauen und Frauen mit niedrigem Sozial-

status zeigen sich jedoch deutliche Wissensdefizite. Im Rahmen des Projekts wurde auch ein Präventionsprogramm für medizinische Einrichtungen und für Maßnahmen der Krankenkassen entwickelt und erprobt, das als Präventionsprogramm für Frauen mit einem hohen Schlaganfallrisiko eingesetzt werden kann. So kann eine Änderung des Lebensstils das Risiko, einen Schlaganfall zu erleiden, vermindern. Zu den bekannten Risikofaktoren zählen auch Zigaretten- und übermäßiger Alkoholkonsum, Bluthochdruck und Diabetes mellitus. Körperliche Aktivität ist insbesondere für Frauen ein Schutzfaktor.

Ziel des mit mehr als 100.000 Euro finanzierten Projekts war es, Schutz- und Risikofaktoren eines Schlaganfalls bei Frauen zu untersuchen und geschlechtsspezifische Präventionsansätze zu entwickeln. Die Untersuchung wurde im Rahmen eines Fachsymposiums Ende November in Berlin präsentiert.

Vorerst keine Änderung von Art. 3 GG

Die Bundesratsinitiative der Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg, Artikel 3, Absatz 1 unseres Grundgesetzes um den Schutz vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen Identität zu erweitern, ist gescheitert. Ende November hat es die Länderkammer gegen die Stimmen von Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Rheinland-Pfalz, Saarland und Thüringen mehrheitlich abgelehnt, einen entsprechenden Gesetzesentwurf in den Bundestag einzubringen. Die Berliner SPD-Bundestagsabgeordnete und LFR-Vorstandsfrau Mechtild Rawert zeigte sich über die Entscheidung sehr enttäuscht. „Wer darüber hinwegleugnet, dass es nach wie vor Anfeindungen, Benachteiligungen und auch Gewalt gegenüber Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transgender, transsexuellen und intersexuellen Menschen gibt, will die Augen bewusst zu machen“, erklärte sie. Sowohl Unions- als auch FDP-Landesfürsten zeigten damit deutlich, dass die „Aufgeschlossenheit“ ihrer Parteien im schwarz-gelben Koalitionsvertrag nur Makulatur sei.

Seit langem setzen sich verschiedene Verbände und Organisationen für die Erweiterung des Diskriminierungsschutzes im Grundgesetz ein. Darin heißt es bisher: „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden“. Mit der Grundgesetzreform 1994 wurde das Verbot der Benachteiligung aufgrund der Behinderung aufgenommen. Auch ein Verbot der Diskriminierung aufgrund der sexuellen Identität war damals in der Debatte, ohne aber die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit zu bekommen. Jetzt will die SPD-Bundestagsfraktion einen entsprechenden Gesetzesentwurf in den Bundestag einbringen. „Uns geht es vor allem um die Stärkung der Rechte von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Transgender, transsexuellen und intersexuellen Menschen“, betont die rechtspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, Christine Lambrecht. *sbr*

Ergebnisse der DF-Mitgliederversammlung

Bei seiner Mitgliederversammlung Mitte November in Berlin hat der Deutsche Frauenrat (DF) umfassende Maßnahmen gefordert, mit denen die fortgesetzte Entgeltdiskriminierung von Frauen mit größerem Nachdruck bekämpft werden soll. Gleichzeitig hat der DF seine Forderungen sowohl nach einem Gesetz zur Durchsetzung der Entgeltgleichheit im Rahmen der Tarifautonomie als auch nach einem Gleichstellungsgesetz für die Privatwirtschaft mit entsprechenden Regelungen für die geschlechtergerechte Besetzung von Entscheidungsgremien wiederholt. Er fordert zudem die Einführung einer Verbandsklage sowie umfassender

Schadensersatzansprüche und von Beweiserleichterungen im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG), einen flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohn und geschlechtergerechte Arbeitsbewertungssysteme, die den EU-Vorgaben genügen.

„Die Debatte um Entgeltgleichheit hat in den letzten Jahren nicht zuletzt dank der Aktivitäten des Deutschen Frauenrates und seiner Mitgliedsverbände zum Equal Pay Day deutlich an Fahrt aufgenommen. Das Thema wird aber von der Regierung und von den Tarifpartnern noch zu wenig ernst genommen. Wir sind als Frauenlobby daher gerüstet, es mit hohem Druck weiterzutreiben“, meint die DF-

Vorsitzende Marlies Brouwers. Weiteres zentrales Thema bei der Mitgliederversammlung war die geschlechtergerechte Bildung im Lebenslauf. Ferner beschlossen die Delegierten ein Arbeitsbündel für die Bereiche Arbeitsmarkt-, Sozial-, Familien-, Gesundheits- und Menschenrechtspolitik. So sollen anlässlich des Europäischen Jahres gegen Armut und soziale Ausgrenzung 2010 bundesweit Aktionen gegen Armut von Frauen und Kindern durchgeführt werden. Eine neu eingesetzte Arbeitsgruppe wird sich mit geschlechterpolitischen Positionen, Fragen und Konsequenzen der Friedens- und Sicherheitspolitik beschäftigen.

Aktionsbündnis kündigt dritten Equal Pay Day an

Der nächste Equal Pay Day findet am 26. März 2010 statt. Dies kündigte das Aktionsbündnis Equal Pay Day an, dem die Bundesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Frauenbüros und Gleichstellungsstellen (BAG), die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), das Frauennetzwerk Business and Professional Women (BPW) Germany, der Deutsche Frauenrat (DF) und der Verband deutscher Unternehmerinnen (VdU) angehören. Bundesweit wird es wieder vielfältige Aktionen und Veranstaltungen zum Thema Entgeltunterschiede zwischen Frauen und Männern geben. Die Bündnispartner wollen damit an die gute Resonanz des vergangenen Equal Pay Day anknüpfen.

Hintergrund sind die Entgeltunterschiede zwischen Männern und Frauen, die in Deutschland nach jüngsten Angaben des Statistischen Bundesamtes bei 23 Prozent liegen. Das heißt, dass bei einem Vergleich aller Arbeitnehmerinnen der durchschnittliche Bruttolohn von Frauen 23 Prozent unter dem von Männern liegt. Deutschland nimmt damit einen der hinteren Plätze innerhalb der Europäischen Union ein, in der Frauen nach Angaben von Eurostat im Durchschnitt 17,4 Prozent weniger verdienen als Männer. Der Termin des Aktionstages markiert den

**equal
pay
day, -**

Zeitraum, den Frauen in Deutschland über den Jahreswechsel hinaus arbeiten müssen, um auf das durchschnittliche Vorjahresgehalt von Männern zu kommen.

Solche Entgeltunterschiede sind auf eine Vielzahl von Ursachen zurückzuführen. So arbeiten Frauen häufiger in Bereichen, in denen das Entgeltniveau niedriger ist, sie sind seltener in gut bezahlten Führungspositionen vertreten und verfügen über weniger Berufsjahre, was sich negativ auf Gehaltsentwicklungen auswirkt. Bestehende Rollenbilder beeinflussen die Aufgabenverteilung in den Familien und das Berufswahlverhalten. Dies schlägt sich wiederum auf das Einkommen nieder. Schließlich sind auch staatliche Rahmenbedingun-

gen, insbesondere die unzureichenden Möglichkeiten der Kinderbetreuung, für die Entgeltunterschiede mitverantwortlich.

Das Aktionsbündnis hat sich für den Equal Pay Day 2010 vor allem vorgenommen, die Debatte über die Ursachen und Folgen der Entgeltunterschiede zu intensivieren, weiter über unterschiedliche Karriere- und Verdienstmöglichkeiten in einzelnen Berufen und Branchen aufzuklären und sich für einen zügigen und flächendeckenden Ausbau der Kindertageseinrichtungen einzusetzen. Die Durchführung des Aktionstages wird wie schon 2009 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Equal Pay Day-Historie

Entstanden ist der „Tag für gleiche Bezahlung“ in den USA. Initiatorinnen waren die amerikanischen Business and Professional Women (BPW), die 1988 die „Red Purse Campaign“ ins Leben riefen, um auf bestehende Entgeltunterschiede hinzuweisen. Diesen Gedanken griff der BPW Germany 2007 auf und startete die „Initiative Rote Tasche“, aus der heraus die Idee für den bundesweiten Equal Pay Day entstanden ist. Die roten Taschen stehen für die roten Zahlen in den Geldbörsen der Frauen.

Internet: www.equalpayday.de

Internationales

Frauenrechte verringern
Hunger in der Welt

♦ Bundespräsident Horst Köhler hat zur Eröffnung der Woche der Welthungerhilfe 2009 Anfang Oktober die Stärkung der Frauenrechte weltweit gefordert. „Studien haben klar gezeigt: Dort, wo Frauen mehr Rechte haben, gibt es weniger Hunger“, erklärte Köhler, der Schirmherr der Welthungerhilfe ist. Daher begrüße er das Engagement der Hilfsorganisation für mehr Chancengleichheit von Frauen und Männern.

In vielen Teilen der Welt seien Frauen gesellschaftlich und rechtlich schlechter gestellt als Männer, so Köhler. „Sie werden schlechter ausgebildet und haben kaum alternative Einkommensquellen. Und weil es vor allem die Frauen sind, die sich um die Kinder kümmern, trifft diese Benachteiligung dann auch die schwächsten Glieder der Gesellschaft.“ Der Kampf gegen Armut und Hunger müsse deshalb immer auch ein Kampf für die Gleichberechtigung sein, sagte der Bundespräsident. Die diesjährige Woche der Welthungerhilfe stand unter dem Motto „Auf die Frauen kommt es an“. Diese Woche fand 2009 zum 42. Mal statt.

Informationen sind unter www.welthungerhilfe.de zu finden.

LandesFrauenRat  Berlin e.V.

**Aktuelle
Termine
Tipps und
Veranstaltungen**

www.lfr-berlin.de

Rückblick KLFR 2009

♦ Der Landesfrauenrat Sachsen-Anhalt hatte als diesjähriger Ausrichter der Konferenz der Landesfrauenräte (KLFR) vom 18. bis 20. September nach Magdeburg eingeladen: Die KLFR begann mit einem Empfang in der Staatskanzlei – Staatsminister Rainer Robra und die Ministerin für Gesundheit und Soziales, Dr. Gerlinde Kuppe, sprachen Grußworte. Die Vorsitzende des gastgebenden Landesfrauenrates Ute Fischer bedankte sich bei beiden für die Einladung und die Unterstützung ihrer Arbeit in der vergangenen Zeit. Der Empfang endete mit einem kalten Buffet und einem Umtrunk. Anschließend ging es zurück ins Tagungshotel zur Berichterstattung der einzelnen Landesfrauenräte über ihre Arbeit im Zeitraum von Oktober 2008 bis September 2009.

Am Sonnabend fand die Fachtagung „Artikel 3 GG – Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ statt. Unter den verschiedenen Vorträgen zu diesem Thema erhielt Prof. Dr. Jutta Limbach, die über „Rechtliche Grundlagen und Perspektiven für die Gleichstellung“ sprach, den meisten Zuspruch. Am Abend stand ein Stadtrundgang mit

einem abschließenden Gespräch in der CDU-Geschäftsstelle auf dem Programm.

Der Sonntag war dem geschäftlichen Teil vorbehalten: Die Vorsitzende des LFR Berlin, Juliane von Friesen, war eigens zur Antragsberatung angereist und nahm regen Anteil an der Diskussion. Dabei wurde auch der von den Berlinerinnen mit eingebrachte Antrag „Gleichstellungspolitisches Rahmenprogramm“ beschlossen. Der Wortlaut: „Die Landesfrauenräte setzen sich gegenüber ihren jeweiligen Landesregierungen und Landesparlamenten für die Erstellung von frauen- und gleichstellungspolitischen ressortübergreifenden Rahmenprogrammen oder Richtlinien ein, mit dem Ziel, vorhandene Projekte der verschiedenen Politikbereiche zusammen zu fassen und koordiniert weiter zu entwickeln sowie Gleichstellungspolitik in allen Ressorts zu verankern.“ Im nächsten Jahr ist der LFR Saarland der KLFR-Ausrichter und lädt dann nach Saarbrücken ein.

Anneliese Wolf

Der Vortrag von Jutta Limbach ist unter www.lfr-berlin.de in der Rubrik „Landesfrauenräte“ abrufbar.

Offener Brief an die Firma Schlecker

♦ „Wir protestieren gegen die Entlassung der Verkäuferinnen aus den kleineren Filialen und die Neueinstellung von Personal in den XL-Märkten unter wesentlich verschlechterten Bedingungen“, heißt es in einem Offenen Brief, den der Bremer Frauenausschuss (BFA), Dachorganisation von über 40 Frauenverbänden im Land Bremen, an die Firma Schlecker gerichtet hat. Anlass dafür ist die Umstrukturierung des Unternehmens – kleine Filialen werden aufgelöst und den Mitarbeiterinnen gekündigt, um sie sodann in so genannten neu gegründeten XL-Märkten wieder einzustellen. Der BFA sei entsetzt darüber, wie im Rahmen der Umstrukturierungspläne der Firma Schlecker mit dem Personal umgegangen werden soll. „Da es sich ausschließlich um weibliche Angestellte handelt, fühlt sich der Bremer Frauenausschuss aufgerufen, Stellung zu beziehen“, be-

tonen die Aktiven und protestieren gegen Entlassung und Neueinstellung der Verkäuferinnen, weil damit wesentlich schlechtere Arbeitsbedingungen verbunden sind. Dazu gehören eine bis zu 50prozentige Kürzung des bisherigen Stundenlohns, die Streichung von Weihnachts- und Urlaubsgeld, die Kürzung der Urlaubsansprüche, die Anstellung mit nur befristeten Arbeitsverträgen und das Aushebeln von Betriebsratsstrukturen. Dies stelle „einen geradezu menschenverachtenden Umgang mit Arbeitnehmerinnen dar und eine schamlose Ausnutzung von Marktmacht“, so der BFA. Er fordert „die Verkäuferinnen der kleineren Verkaufsstellen zu den alten Konditionen zu übernehmen und Neuanstellungen nicht an eine Zeitarbeitsfirma auszugliedern, tarifvertragliche Regelungen anzuwenden und Betriebsratsstrukturen zu akzeptieren.“ sbr

100 Jahre Katholischer Frauenbund

♦ Am 6. November 2009 beging der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) Berlin sein 100-jähriges Jubiläum mit einem Festakt im Berliner Abgeordnetenhaus. Über 100 Gäste kamen in den Preußischen Landtag, um mit den katholischen Frauen zu feiern und dem Grußwort der Vizepräsidentin des Abgeordnetenhauses, Karin Seidel-Kalmutzki (SPD) zuzuhören. In ihrem Festreferat betonte die KDFB-Präsidentin Ingrid Fischbach die Notwendigkeit einer gleichberechtigten Teilhabe von Frauen und Männern, sowohl in der Gesellschaft als auch in der Kirche. „Wir mischen uns ein und lassen uns nicht einschüchtern“, sagte sie. Den Ausklang des Jubiläums bildete eine Eucharistiefeier mit Georg Kardinal Sterzinsky in der St. Clemens-Kirche. Zum runden KDFB-Jubiläum ist eine umfangreiche Chronik erschienen, die sowohl einen historischen Überblick über Ereignisse und Akteurinnen liefert als auch programmatische Aussagen nachvollzieht.

DHB geht mit neuem
Namen ins neue Jahr

♦ Nach über 90 Jahren hat sich der Deutsche Hausfrauenbund (DHB) jetzt einen neuen Namen gegeben. Künftig heißt er „DHB – Netzwerk Haushalt, Berufsverband der Haushaltsführenden“. Die veränderten Familienstrukturen, die stärkere Einbindung der Väter in die Kindererziehung und die Hausarbeit sind ein Anlass für die Namensänderung. „Kinder, Kirche, Küche, die drei großen Ks, Schlagworte mit denen unser Verband seit Jahren in Verbindung gebracht wurde, sind für uns schon lange nicht mehr zeitgemäß“, betont DHB-Präsidentin Angelika Grözinger. Frauen und Männer empfinden sich gleichermaßen als Haushaltsführende, während der Begriff Hausfrau geschlechtsspezifisch ist. Dabei zeichnet der DHB seit Jahren eine steigende Zahl männlicher Mitglieder. Grözinger: „Kompetenz, Konfliktfähigkeit und Kreativität bringen die inhaltliche Arbeit besser auf den Punkt. Haus- und Familienarbeit muss wieder den erforderlichen gesellschaftlichen Stellenwert bekommen.“

Wenige Tage nach dem Festakt, am 12. November, hat dann der KDFB Berlin einen neuen Vorstand gewählt: Neue Diözesanvorsitzende ist Prof. Barbara John. Die Diplompolitologin und frühere langjährige Ausländerbeauftragte des Berliner Senats löst Marlies Brouwers ab, die als Vorsitzende des Deutschen Frauenrates vielfach eingebunden ist. Neben ihrem Engagement im Berliner Frauenbund ist Barbara John Vorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Vorsitzende des Beirats der Antidiskriminierungsstelle des Bundes und Mitglied im Kuratorium der Muslimischen Akademie in Deutschland. Als Stellvertretende Vorsitzende wurden Dr. Jutta Pehle und Dr. Ursula Hübenthal-Mathe gewählt. Weitere Vorstandsmitglieder sind Ute Gericke, Maren Gienapp, Sabine Lutz und Doris Feist.

KDFB-Geschäftsstelle, Wundtstraße 40-44, 14057 Berlin, Telefon: 301 027 22, Email: geschaeftsstelle@kdfb-berlin.de.

Infoabende für
19. Löwin-Jahreslehrgang

♦ Der Berliner Frauenbund 1945 e.V. bietet jetzt den 19. Jahreslehrgang zur Qualifizierung für soziale, politische und kulturelle Leitungsaufgaben an. Der Kurs richtet sich exklusiv an Frauen. Wer mehr Verantwortung übernehmen, seinen Einfluss vergrößern oder seine sozialen Kompetenzen erweitern will, ist hier genau richtig. Ob in Verband oder Unternehmen, Partei oder Verein – die Fortbildung macht Frauen über zwölf Monate fit für ihre Karriere. Geboten wird ein umfangreiches Training in Selbst- und Zeitmanagement, Sitzungs- und Veranstaltungsleitung, Rhetorik, Verhandlungsführung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie begleitende Supervision. Der Kurs beginnt im März 2010. Infoabende finden am 18. Januar und 16. Februar 2010 jeweils 19 Uhr beim Frauenbund, Ansbacher Straße 63 in Schöneberg statt. Interessierte können sich dafür via Fax 23 63 57 79 oder Email info@die-loewin.de anmelden. Weitere Informationen unter www.die-loewin.de im Internet.

**Es hängt von dir
selbst ab, ob du das
neue Jahr als
Bremse oder
als Motor
benutzen willst.**

Henry Ford



Noch bis 30. Dezember ist die Ausstellung „AU PAYS SECRET DES FEMMES – Im geheimen Land der Frauen“ mit Arbeiten der polnischen Malerin Catherine Górecka-Szatanik in der Beletage Galerie bei VOX Möbel, 1. Etage, Genthiner Straße 36, 10785 Berlin, zu sehen. Die NIKE-Ausstellung ist montags bis freitags von 10 bis 19 Uhr und sonnabends von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

ASF Pankow lädt ein

Preisskat für Frauen

19. Dezember 2009 um 15 Uhr

Frauenzentrum Paula Panke,
Schulstraße 25, 13187 Berlin

Startgeld: 5 Euro
Ein Preis für jede Teilnehmerin

Anmeldung per Mail an
asfnordost@arcor.de

„30 Jahre LFR - Frauen bewegen Berlin“

*Als Dachverband der Berliner Frauenorganisationen
vertreten wir die Interessen aller Berlinerinnen.*

*Wir haben Berliner Frauengeschichte geschrieben und
gleichstellungspolitische Meilensteine gesetzt.*

Wir bedanken uns für ein wunderbares Jubiläumsjahr bei:

Prof. Barbara Kisseler Senatskanzlei

für die Ausrichtung des Festaktes am 16. November
Unser besonderer Dank gilt den Damen und Herren des Protokolls.

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen

für die Förderung der Produktion der Festschrift
„30 Jahre LFR - Frauen bewegen Berlin“

Spenderinnen und Spendern

für ihre kleinen und großen Geldspenden
Unser besonderer Dank gilt der Pax Bank eG.

LAG der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten

für die jahrelange gute Kooperation bei Veranstaltungen
auch und gerade 2009

Wir wünschen allen Mitgliedsorganisationen, Vorsitzenden,
Delegierten, Leserinnen und Unterstützerinnen

Fröhliche Weihnachten und
einen guten Rutsch ins Neue Jahr!



Ihre Spende für den LFR Berlin!

Landesfrauenrat Berlin e.V.
Kontonummer 600 487 00 16
Pax Bank eG - BLZ 370 601 93
Verwendung: Aktion 2010

Der LFR Berlin ist als gemeinnützig anerkannt
und Spenden von der Steuer absetzbar.

30 Jahre 
LandesFrauenRat Berlin e.V.